



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predigt. Jnhalt. Jn Glück soll man an das folgende Unglück/ und in Unglück an das folgende Glück gedencken. Apparuerunt eis Moyses & Elias cum eo loquentes. Matth. 17. v. 3. Es erschienen ihnen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Anderte Predig.

In Glück soll man an das folgende Unglück, und in Unglück an das folgende Glück gedencken.

Apparuerunt eis Moyſes, & Elias cum eo loquentes.
Matth. 17. v. 3.

Es erschienen ihnen Moyſes und Elias, die mit ihme redeten.

289 **W**as groſſe Ungleichheit zwischen dem / was im heutigen Evangelio auf dem Berg Thabor geſehen / und was allda gehöret wird. Was geſehen wird / iſt lieblich / was gehöret wird / verdrießlich: was geſehen wird / iſt luſtig / was gehöret wird / ganz traurig: was geſehen wird / bringt Troſt / was gehöret wird / Forcht und Schrecken. Geſehen wird allda Chriſtus unſer Heyland und Seeligmacher im Glanz ſeiner Herrlichkeit / wohl ein freudenvolles Schau-Spil / gehöret aber werden Moyſes und Elias, jene zwey alte Propheten / die mit Chriſto reden von Creutz und Leyden / Peyn und Marter / vom bittern Tod / den er bald darauf erdulden ſolte. Wohl eine traurenvolle Unterredung! wie gezimmet aber ein ſo trauriges Geſpräch bey ſo groſſen Freuden-Feſt? *Hæcine ſunt læta colloquia;* frage ich mit Auguſtino de *Hæreſi c. 5.* quæ huic tantæ ſolennitati conveniebant? hæc ſermonis materia inter tot gaudia miſcenda erat? iſt dann diſes ein wohl anſtändiges Geſpräch bey ſo groſſen Freuden-Gepräng? hat dann die Red bey ſo ungewöhnlicher Freud vom Ueberfluß des Leydens müſſen angeſtellt werden? oder velleicht iſt Chriſto

keine angenehmere Unterredung / als in welcher von ſeinem bittern Leyden und Sterben gehandelt wird? ſo iſt es / beantwortet ſeine eigne Frag Auguſtinus: *Domino Salvatori quæ materia loquendi gratior, quàm de ſalute & Redemptione mundi tractare,* kein Geſpräch iſt Chriſto dem Heyland angenehmer / als in welchem vom Heyl und Erlöſung der Welt gehandelt wird. Doch finde ich in jezt geſagter Unterredung noch ein anders Geheimnuß / jenes nemlich welches *Eccleſiaſticus* der weiſe Mann am *11. v. 27.* hat angedeutet: In die bonorum ne immemor ſis malorum, & in die malorum ne immemor ſis bonorum, in guten Tagen vergiß nicht deren böſen / und in böſen Tagen vergiß nicht deren guten. Beydes hat Chriſtus im Werck erwieſen: das erſte auf dem Berg Thabor in ſeiner freudenvollen Verklärung / allwo er mit Moyſes und Elias Sprach gehalten von ſeinem bittern Leyden. Das anderte am Creutz / zur Zeit der gröſten Betrübnuß / allwo er mit dem Mörder geredet hat vom freudenvollen Paradenß. Uns zur heylſamen Lehr und Unterweiſung / daß auch wir zur Zeit der Glückſeligkeit uns erinnern des Unglücks / und zur Zeit des Unglücks

glücks der Glückseligkeit. Zur Zeit des Wohlstands des Wehstands / zur Zeit des Wehstands des Wohlstands. Zur Zeit des Guten des Bösens / und zur Zeit des Bösens des Guten.

Bösens / zu Zeit des Bösens / des Guten / das erweise ich.

290 Und das ist die Ursach / wie Chrysostomus Homil. 8. in Mattheum vermerket / warumb der allerweisseste GOTT in diser Welt Glück und Unglück / Wohlstand und Wehstand / Gutes und Böses unter einander mische / damit wir nemlich im Glück durch Erinnerung des Unglücks uns nicht übernehmen / hingegen im Unglück durch Erinnerung des Glücks die Hoffnung nicht fallen lassen. Es ist nemlich unser Leben in diser Welt einer Schiff-Fahrt gleich / bey welcher allezeit zweyerley Gefahren zu besorgen seynd / Sturm / und Windstille. Stürmen die Wind / wird das Schiff leicht umbgeworffen / und versencket: ist es Windstill / bleibt es leicht stehen / und kommet oft auf verborgene Sandbänck. Auf gleiche Weis haben wir in der Schiff-Fahrt dieses Lebens eine zweyfache Gefahr zu besörchten / eine vom Glück / die ander te vom Unglück / das Glück stellet ein den Lauff der Tugend / und macht uns sorglos: das Unglück bestürzet / und versencket oft das Gemüth in Abgrund der Verzweiflung. Gleichwie aber erfahrne Schiff-Leuth zur Zeit des Sturms / durch Auswerffung des Ankers das Schiff bevestigen / hingegen zur Zeit der Windstille zum rudern greiffen / das Schiff fort zu bringen. Eben also müssen auch wir zur Zeit des Unglücks uns stärken durch Erinnerung des bevorstehenden Glücks / zur Zeit des Glücks müssen wir uns zur Tugend fort treiben durch Erinnerung des Unglücks. Seyedennach für heut die Rede von diser Erinnerung / und zwar desto füglich / weil der heutige Sonntag von dem ersten Wort / mit welchem die Catholische Kirch aus dem 24. Psalm. Davids das heiligste Mess-Opfer heut anfangt: Reminiscere, das ist / seye ingedenck / genannt wird. Die ganze Predig-Lehr stehet in dem: zur Zeit des Guten muß man sich erinnern des

So sage ich dann erslich mit Eccl²⁹¹ cleastico dem schon angezogenen weisen Mann: In die bonorum ne immemor sis malorum, in guten Tagen / das ist / in Glück und Wohlergehen soll man ingedenck seyn des Bösen / das ist / der Trübsaal und Unglücks. Zweyfach aber ist das Böse / dessen man sich in guten Tagen muß erinnern / eines zeitlich / das ander te ewig. Vom Zeitlichen nur etwas Weniges zu reden: kan das Glück sich bald ändern / und stehet niemand also fest im Stand der Glückseligkeit / daß er nicht leicht fallen könne in Unglück. Das Glück / wie man sagt / hat seine Dick / und den es heut erhebt biß zum höchsten Ehren-Himmel / stürzet es oft über eine kurze Zeit in tiefen Abgrund der Verachtung. Solchemnach ist vonnöthen: In die bonorum ne immemor sis malorum: daß wir zur Zeit des Wohlergehens nicht in Vergessenheit kommen lassen / es könne uns übel gehen / damit wir dem Glück nicht trauen / noch in selbem uns übernehmen. O wie vil seynd allbereit gerathen ins äußerste Elend / weil sie dem Glück zu vil getrauet / und nicht gedacht / es könne sich leicht wenden. Noch grösser aber ist im Glücks-Stand diser Welt die Gefahr eines ewigen Unglücks / wann dises durch vorsichtige Erinnerung nicht verhütet wird. Welches zu erkennen / ist zu wissen / eine allgemeine / und sowohl im Evangelio / als in allen heiligen Kirchen-Bättern wohl gegründete Lehr sage: Nicht zu hoffen seye / daß ein Mensch glücklich lebe in diser Welt / und in der andern / eine beständige Glückseligkeit im gegenwärtigen Leben schliesset aus die Glückseligkeit des künftigen / und ziehet nach sich ein ewiges Unglück. Nachdem Adam durch die Sünd aus dem Paradyß der Lustbarkeit einmahl vertriben worden / bleibt uns die Freud allhier verboten / und kommet niemand ins Paradyß zuruck / als durch Creutz und Leyden. Und wie / fragt Bernardus: Hat uns die Göttliche Gerechtige

tigkeit aus dem Paradenß vertriben/ damit wir allhier auf Erden uns suchen ein anders? ganz nicht: Neque enim ad hoc: seynd seine Wort / declamat. in Evang. Ecce nos. §. 23. nos de paradiso voluptatis animadversio divina ejecisse videtur, ut alterum sibi hic paradisum adinventio humana pararet: Die Göttliche Gerechtigkeit hat uns nicht aus dem Paradenß der Lustbarkeit vertriben/ damit wir uns ein anderes Paradenß allhier verfertigen. **G D E** hat uns in die Welt gesetzt zur Arbeit/ nicht zur Ruhe: zum Leyden/ nicht zum Freuden/ theils zum Haß der von Adam begangener Sünd / theils/ damit wir für selbe genug thun. Also zwar daß ein Mensch / der beständig in Freud und Lustbarkeit zu leben trachtet/ sein Ambt nicht verrichte / zu welchem er in die Welt gekommen / und nach diesem Leben nichts anders zu erwarten habe / als die ewige Peyn.

292. Welches Chrysostomo also wahr zu seyn geduncket / daß ein Mensch / welcher in diesem Leben / und in folgendem / auf Erden / und im Himmel seine völlige Freud und Vergnügung haben will / wolle / was unmöglich ist. Quid igitur: fragt Chrysostomus in c. 16. Luc. non est quisquam, inquit, qui & hic, & illic requie perfruat, was dann? ist dann niemand / wird man sagen / der hier und dort Ruhe genieße? Nein/ ist die Antwort: Istud impossibile est, O homo, atque ex eorum numero, quæ frustra speres, unmöglich ist dieses / O Mensch / und aus der Zahl solcher Sachen / die man umbsonst hoffet. Fieri non potest: fahret fort Chrysostomus: non potest fieri inquam, ut qui hic in socordia & securitate vixerit, qui in deliciis omnibus assidue dies consumpserit, qui temerè, neglectèque transegerit ætatem, illic honorem consequatur, es kan nicht geschehen / in Wahrheit / es kan nicht geschehen / daß / wer allhier in Trägheit und Sicherheit gelebt / seine Tag in Lustbarkeiten immerfort zugebracht / faumseelig und obenhin die Zeit angewendet / in jenem Leben geehret werde. So vil Chrysostomus. Schlage man aber auf das Evangelium / und

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

sehe man diese Wahrheit in jenem reichen Mann / und armen Lazaro bey Lucas am 16. v. 22. Was ware das Verbrechen dieses Reichen / wegen welches er / wie der Text meldet / sepultus est in inferno, in der Höll ist begraben worden? Niemand wird man finden / dem er Unrecht gethan / niemand / dem er das Einige genommen / niemand / den er gewaltthätig angegriffen / oder umbs Leben gebracht. Aber das wird nichts gemeldet von Haß / Neid / Ehebruch / Unkeuschheit / die er begangen / sondern sein ganzes Verbrechen / so von ihm gemeldet wird / stehet in dem: Induebatur purpurâ & bysso, & epulabatur quotidie splendide. v. 19. Er kleydete sich kostbar / und lebte täglich scheinbarlich wohl. Was den armen Lazarum betrifft / wußte er vielleicht nicht dessen äußerste Noth / wer weiß / ob er ihme nicht wäre zu hilff kommen / wann einiger Bericht von so grosser Noth eingeloffen. Nach vernommenen Verbrechen dieses Reichen höre man das Urtheil: Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala: sagt Abraham zu ihm / v. 25. da er umb ein Tropffen Wassers seine glühende Zung abzukühlen hat gehalten: dich Armseeligen / umbsonst begehrest von mir einige Erquickung / gedenc / du hast Gutes in deinem Leben empfangen / Lazarus aber Böses. Was erfolget aber aus diesem / fragt Bernardus: Quid modò, fer sententiam: redet er zu Abraham: quia paucis expressa totius summa negotii est, ille bona, & iste mala recepit, was anezo / sprich das Urtheil / die Sach bestehet in dem / daß der Reiche in seinem Leben gute Tag genossen / Lazarus böse / was erfolget aus diesem? Nunc autem hic consolatur, tu verò cruciaris: ist der Schluß / den Abraham gemacht / und das Urtheil / so er gesprochen hat: Nun wird Lazarus getröstet / du aber wirst gepeyniget. Ein erschrockliches Urtheil! Hæcine cruciatum causa tota: ruckt widerum in die Rede Bernardus: quod in hoc sæculo bona recepit: stehet die Ursach / warum der reiche Mann in der Höll hat leyden müssen / nur indem allein / weil er Gutes im Leben empfangen hat; ipsa planè, ipsa

Ha

planè,

planē, ist die Antwort / so ist es / kein andere Ursach wird gefunden. Der Reiche hat allzeit wohl gelebt in diser Welt / darum muß er übel leben in jener: hier hat er seine Tage in Freuden zugebracht / darumb wird er dort durch alle Ewigkeit gepeyniget / anzudeuten / zwey Himmel folgen nicht auf einander.

293 Wann disem also / ist leicht zu achten / wie nothwendig seye / daß man im Glück und Wohlstand dises zeitlichen Lebens des ewigen Übels / so darauf leicht erfolget / keines Weegs vergesse / sondern oft sich erinnere / man müsse nothwendig etwas leyden in diser Welt / oder alles in jener: man könne nicht beständig seine Freud haben auf Erden / und darauf ewig im Himmel. Nach ein üppiges / wollüstiges Leben seye nichts anders zuerwarten / als ein ewige Peyn / nach kurzer Freud ein ewiges Leyd. Mit wenigen: In die bonorum ne immemor sis malorum, in guten Tagen dises zeitlichen Lebens seye man allzeit ingedenck des Bösen / und zwar des ewigen / so im andern Leben uns bevorstehet. Gar beschärllich nemblich ist mitten unter Liebkosenden Sirenen Schiffen / und mit einem Ulysses verhüten den Schiffbruch / beschwärllich ist auf hohen Gipffeln deren Ehren stehen / und nicht empfinden den Schwindel. Mit wenigen: Periclitatur castitas in delicijs: sagt Bernardus de considerat. ad Clericos cap. 30. humilitas in divitijs, pietas in negotijs, veritas in multiloquio, charitas in saeculo nequam, Keuschheit leydet Gefahr bey vilen Lustbarkeiten / Demuth in Reichthumben / Andacht bey vilen Geschäften / Warheit bey vilen Schwätzen / Lieb zu GOTT und dem Nächsten in diser böshafften Welt / noch mehr / wann nach Wunsch und Willen alles ablauffet. Was Mittl aber bey so grosser Gefahr sich zu hüten? die Gedächtnus des bevorstehenden Übels / und zwar des ewigen / fieri enim non potest: sagt Chrysostomus: ut anima de gehenna sollicita cito peccet, dann nicht möglich ist / daß eine Seel / die der Höll sich erinnere / und wegen ein so grosses Ubel sorgfältig ist / im Glück di-

ser Welt sich übernehme / oder leicht sündige.

Gleichwie man aber zur Zeit des 294 Glücks sich erinnern muß des Unglücks / also auch zur Zeit des Unglücks des Glücks. In die malorum ne immemor sis bonorum, sagt auch Ecclesiasticus: in bösen Tagen seye ingedenck deren guten / damit wir den Muth nicht fallen lassen / noch in Traurigkeit versinken. Habe schon anfangs gemeldet / daß erfahrene Schiff-Leuth zur Zeit des Sturms den Anker auswerffen / das wandende Schiff darmit zu befestigen. Was Schiff-Leuthen der Anker / ist unseren Seelen die Hoffnung. Spem sicut anchoram habemus animae tutam ac firmam: schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Hebr. am 6. v. 19. Hoffnung ist ein starker und sicherer Seelen-Anker. Sicut enim anchora navim inter fluctus & ventos firmam tenet, sagt über disen Text Chrysostomus, ita spes inter hujus saeculi agitationes animam firmat ac roborat: dann wie ein Schiff vom Anker unter Wind und Wellen fest gehalten wird / also auch wird in widrigen Bewegungen dises Lebens die Seel befestiget / und bewaret von der Hoffnung. Wie vil wurden in der Schiff-Fahrt dises Lebens nicht scheitern / noch im Abgrund der Traurmüthigkeit sich versencken / wann sie nur dises Ankers sich bedienen wolten / und zu Gemüth führen / das Blätz werde sich bald wenden: nach trüben Regen-Wetter erfolge ein heiterer Himmel: das Unglück werde nicht allzeit anhalten. Vil aber bilden sich ein / mit einem oder anderen Abend seye die Glücks-Sonne auf ewig untergangen / und wie Job der gedultige Prophet am 15. v. 22. Non credit, quod reverti possit de tenebris ad lucem, sie glauben nicht / daß sie aus Finsternissen widerumb ans Licht können herfür kommen. Wie vil auch wurden alle vorfallende Beschwärnussen durch solche Erinnerung ganz beherzt überwinden. Gedende man oft / wie vil Gutes man allbereit von GOTT empfangen habe / gedende man / noch ein mehreres und grösseres habe man zu erwarten / und dise Gedächtnus wird alles leicht machen. Job und

und David betweisen es. Was hat den ersten also beherzt gemacht / daß er den Verlust seines Haab und Guts / den Todfall aller seiner Kinder / über das Spott und Verfolgung von seiner eigenen Ehefrauen / ja die abscheulichste Krankheiten am ganze Leib mit so standhaftiger Gedult übertragen hat? Er selbst bekennet am 2. Capitel v. 10. die Erinnerung deren von Gott allbereit schon empfangenen Gutthaten. *Sibona suscepimus de manu Domini*: redet er zu seiner Ehwirthin: *mala quare non suscipiamus*, haben wir Gutes von Gott empfangen / warum sollten wir dann auch das Böse von seiner Hand nicht annehmen; mit gleicher Gedächtnus müssen auch wir uns aufmuntern die Beschwärmungen dieses Lebens zu erdulden. *Magna quippe consolatio est tribularis*: bestättiget es Gregorius der grosse Kirchen-Pabst 3. Moral. Cap. 7. *si cum adversa patimur*, Authoris nostri ad memoriam dona revocemus, einen grossen Trost bringt Beträngten die Erinnerung deren Gaaßen / die uns Gott zu genießen schon allbereit ertheilet hat.

295 Von David zu reden / ist gewiß / daß dieser gottseelige König wegen genauer Haltung des göttlichen Befehls vil habe erdulden müssen / darumb er dann auch im 16. Psalm. v. 4. von sich bekennet: *propter verba laborum tuorum ego custodi vias duras*, wegen der Wort deiner Leßzen / D Herr / habe ich in der Wanderschaft meines Lebens harte und rauche Weeg gehalten. Hingegen bekennet er auch im 118. Psalm. v. 96. *Latum mandatum tuum nimis*, dein Befehl / D Herr / ist kein so enger und raucher Weeg / wie man sich einbildet / es ist ein weiter / angenehmer / und trostreicher Weeg. Wie dieses? wie nennet David allhier einen weiten / und trostreichen Weeg / den er zuvor rauch / und eng genennet? seine beygesetzte Wort erklären es: *Omnis consummationis vidi finem*: setzet er hinzu: *latum mandatum tuum nimis*: Ich hab auf das End gesehen / und mich erinnert des grossen Guts / so allen bevorstehet / die

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

auf dem Weeg deren Gebotten Gottes beständig fortlaufen / dis ist / was mir die sonst rauche und enge Strassen des göttlichen Befehls hat leicht und weit gemacht. Ein Wanders-Mann / da ihm die Reiß zu lang und zu beschwärllich fallen will / tröstet / und munteret sich auf durch die Gedächtnus des Vaterlands und der Ruhe / die er all da zu hoffen hat. Eben also hat sich David auch auf seiner Wanderschaft durch die Gedächtnus des himmlischen Vaterlands wider alle vorfallende Beschwärmungen gestärket / und aufgemuntert. Auf gleiche Weis müssen auch wir uns stärken / und aufmuntern / den Weeg deren Gebotten Gottes beständig fortzusetzen. *Quod si nimis arctam viam caularis*: mahnet über angezogenen Text der gottseelige Abbt Guerricus: *prospice finem*, quod te via ducit. Gedunckt uns diser Weeg zu eng / zu beschwärllich zu seyn / gedencke man mit David an das End / und wo er hinführe: *Si enim omnis consummationis finem videris*: fahret fort der angezogene Lehrer: *continuo dices*, *latum mandatum tuum nimis*, dann so fern man das End dieses Weegs wird zu Gemüth führen / wird man alsobald mit David auch bekennen / der Weeg deines Befehls / D Herr / ist leicht / und weit zuwandern.

Schliesse es demnach mit Ecclesia-296 stico dem weisen Mann / mit welchem ich angefangen: In die bonorum ne immemor sis malorum, & in die malorum ne immemor sis bonorum. In guten Tagen gedencke man des Übels / und zwar des ewigen Übels / so nach vilen guten Tagen diser Welt erfolget. Hingegen in bösen Tagen gedencke man des Guten / und zwar des ewigen / immerwehrenden Guten / so Gott allen / die in diser Welt ihm zu lieb etwas leyden / versprochen hat. Oder kürzer gesagt: gehet es uns wohl / gedencke man / es könne / und werde uns bald übel gehen: gehet es übel / gedencke man / es könne / und werde uns bald gut gehen: auf solche Weis wird niemand im Glück sich übernehmen / noch im Unglück den Muth fallen lassen / wünsche nur allein / daß

Da 2

nicht

nicht allein der heutige Sonntag / sondern auch alle unsere folgende Lebens-Tage / mit Warheit können genen-

net werden Reminiscere, das ist / daß man an diese Lehr gedencke / Amen.

Am Dritten Sonntag in der Fasten.

Erste Predig.

Fleischliche Sünden soll man nicht für gering halten.

Cum immundus spiritus exierit de homine, ambulat per loca inaquosa. Luc. II. v. 24.

Wann der unreine Geist von dem Menschen ausfähret, wandert er durch dürre Orth.

297

It Furcht und Sorgen besteige ich anheut die Kanzel / dann ich stehe an / ob ich von jenem unreinen Geist / dessen ich in meinem angezogenen Text habe Meldung gemacht / allhier reden dürfte / von welchem zu reden gefährlich ist / nicht weniger aber auch gefährlich zuschweigen. Gefährlich ist zureden von diesem unreinen Geist: dann redet man zu Unschuldigen / ist Gefahr zuwerlegen ihre Schamhaftigkeit: redet man zu Büßenden / ist Gefahr widerumb anzufeuern die erloschne Flammen: redet man zu Schuldigen / ist das reden umsonst. Gefährlich aber auch ist zu schweigen / dann dieser unreine Geist des Stillschweigens sich bedienet zur grösseren Freyheit / und indem niemand gefunden wird / der sich seiner Tyranny widersetzet / fährt er ungehindert fort / die Welt mit Sünden anzufüllen / die Hölle aber mit Seelen. Doch muß der gemeine Nutz

dem sonderbaren / und ein billicher Eyffer wider Sünd und Laster / wann nur mit Bescheidenheit geredt wird / einer eitlen Furcht / die Schamröthe jemand auszutreiben / vorgezogen werden / ferenda omnino erubescencia: sagt Chrysostomus: propter eos, qui erubescere nesciunt, die Schamröthe muß erduldet werden wegen jene / welche sich nicht mehr zu schämen wissen; über das hat ein Prediger billich zu fürchten / was Isaias der Prophet gefürchtet hat: Vani mihi, quia tacui, & in medio populi polluta labia habentis ego habito. Isai. 6. v. 5. Wehe mir / weil ich stillgeschwiegen / noch mich getrauet habe zu reden mitten unter einem Volk von unreinen Leßzen. Eine halbe Welt nemlich schämet sich nicht zu reden von Geheimnissen einer unkeuschen Lieb / und zwar nur gar zu oft ganz öffentlich. Die andere helffte / welche die Ehr der Schamhaftigkeit sich noch einiger